Nützliche Hauswissenschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1918-1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als das Glöcklein zum Mittagessen läutete, blieb das Wienerkindl aus. Man ging es suchen, fand es aber weder auf seinem Zimmer noch sonstwo.

Im Haus war es nicht. Vielleicht im Garten? Man sah nach und hörte davonhuschende Schritte. Endlich fand man das Kind hinter einem Busch verborgen, wie es schien, in ängstlicher Aufregung. Die Schwester suchte es zu beruhigen, streichelte ihm das Köpfchen und führte es zum Mittagstisch, wo es sittsam Platz nahm, und wie es das aufgestellte Essen überblickte, huschte ein Licht der Freude über sein Gesichtchen, und das Wienerkindl griff tapfer zu und aß nach Noten. Jetzt fragte die Schwester das Kind, weshalb es denn solche Stempeneien gemacht und nicht zum Mittagessen gekommen sei wie immer, und nun lachte das Mädchen befreit heraus: „Ha, ich dummes Wienerkindl hab halt denkt, s'gebe Mäus (sprich Mais) zum Mittagessen, und Mäus sind mir gar zwider".

Der Wille macht uns groß und stark und klein;
fehlt dir der Mut, um stark und gut zu sein,
bleibt dir der liebe Trost, dich still zu schämen
und dich zum Diener Größ'rer zu bequemen. A. V.

Nützliche Hauswissenschaft.

Gestärkte Wäsche als sommerliche Schwitzkasten.

Von Dr. Hans Fröhlich.

Wie die meisten Kleidermoden wurde auch die Stärkewäsche zuerst deshalb angewendet, um einen körperlichen Schönheitsfehler unsichtbar zu machen. Im 16. Jahrhundert verdeckte Frau Guilheem durch kunstvoll gestärkte und gesteifte Kragen nebst Tüllfalten und Spitzen einen kleinen, aber peinlichen Mangel an der Büste ihrer Gebieterin, der Königin Elisabeth von England, so geschickt, daß sie mit Gunstbezeugungen überschüttet wurde. Die Hofdamen waren begeistert von dieser neuen Tracht ihrer Königin, ließen sich von der „Stärkesteiferin" Unterricht geben, und bald trugen überhaupt alle Damen, die auf Vornehmheit Anspruch machten, gestärkte Wäsche.

Als Eva in den Apfel gebissen, mußte Adam es natürlich nachmachen. So auch hier. Den Damenkragen folgten die Herrenkragen, welche beiderseits im Laufe der Jahrhunderte viele Wandlungen durchgemacht haben. Aber in letzter Zeit sind die Damen hygienisch praktischer geworden als die Herren, indem sie vielfach wenigstens im Sommer den Hals luftig tragen. Anders die Herren der Schöpfung. Mit steifgestärkten, mehr oder weniger hohen Kragen wird der Hals eingekapselt, sodaß der fortwährend an der Körperoberfläche emporsteigende heiße Luftstrom nicht entweichen kann; und vorn wird die Brust noch mit einem hartgestärkten Vorhemd verschlossen: der Schwitzkasten ist fertig. Der Berliner hygienische Professor Rubner, welcher schon seit Jahren die gesundheitliche Bedeutung der Wäche experimentell studiert, hat festgestellt, daß die Wäsche ein großes Hindernis für die Wärmeabgabe bildet, und zwar ein um so größeres, je höher die Außentemperatur ist. Also je größer die Sommerhitze, desto fester schließt sich der Schwitzkasten. Die Luftporen der Leinwand werden durch die Stärke immer mehr verklebt und der auflösende Schweiß verkleistert sie noch vollends. Da-

durch wird gerade die erste von der Hygiene an jeden Wäche- und Kleidungsstoff gestellte Hauptbedingung, die der Porosität, nicht erfüllt. Selbstverständlich muß dies auf das Wohlbefinden ungünstig einwirken. Und es ist doch so einfach, diese Gesundheitswidrigkeit zu meiden. Man trägt am besten schöne weiße weiche Hemden oder, wenn es einmal ein gestärkter Kragen sein muß, einen recht weiten niedrigen Umlegekragen mit dünner, leichter großer Kravatte, welche den offenen Brustteil luftig verdeckt, ohne ein brettsteif gestärktes Vorhemd nötig zu machen.

Wohlig wird man bald empfinden, wie erleichternd und befreiend dies in der Sommerhitze wirkt, wie Spannkraft und Elastizität sich mehren.

Zur Freude geboren.

Ich bin zur Freude geboren
Und heiter den Himmel zu seh'n.
Und ihr, was bleibt ihr verloren
Und finster am Wege steh'n?
Ein jeder führt
Ins gesegnete Land;
Du bist dein Hirt,
In deiner Hand
Gibst du dem Schicksal Bahn und Lauf.
In deinem Herzen
Geht die Sonne auf.
Du sagst: ich will!
Und winkst dem Leben: ja!
So ist sie schon
In allen Prächten da,
Und was von ihren goldnen Kufen tropft,
Schlürf jedes Tröpflein ein,
Und alles,
Mut, Freude, Liebe, Glück
Ist dein!

Ernst Eschmann.

Bücherschau.

Schweizerischer Wandschmuck. Der Kunstverlag der Gebrüder Stehli in Zürich hat wiederum 8 Dreifarbendrucke herausgegeben, die sich vortrefflich als Wandschmuck, auch für Unbemittelte eignen, welche gerne ein kleines Stück Poesie in ihre einfachen Räume bannen möchten, um Auge und Herz sich von Zeit zu Zeit daran erfreuen und stärken zu lassen. Hinter Glas mit einfachen Papier-, Leinwand- oder Holzrahmen gelegt, werden sie den Beschauer an heimelige Ausschnitte aus schweizerischem Natur- nud Volksleben erinnern. Ein weiterer Reiz und Wert dieser Blätter liegt darin, daß sie alle Wiedergaben von Werken schweizerischer Künstler sind und zwar nicht von unbedeutenden. Wir nennen sie: Eine Birkenlandschaft von Adolf Stäbli, von demselben eine Eichengruppe; von Rudolf Koller 2 Tierbilder mit Zürichsee und Hochgebirgslandschaft, von Kaspar Ritter häusliche Szenen (Nähende Mädchen und Stickerinnen), von Pietro Chiesa „Die Mutter" und von A. Baud-Bovy „Die Schwinger". Wir empfehlen diese Blätter, von denen jedes Fr. 1.25 kostet, unsern Lesern aufs beste.

Der Landvogt von Greifensee. Novelle von Gottfried Keller. 11.—20. Tausend. Rascher u. Co., Verlag, Zürich 1918. Fr. 1.80. Die humorvolle und für Keller selbst bezeichnende Novelle, der Dr. E. Korrodi ein kurz orientierendes Nachwort mitgegeben hat, scheint bereits viel Freunde in der neuen Ausgabe gefunden zu haben, und das mit Recht.

Pestalozzi. Der Mensch und Dichter im eigenen und zeitgenössischen Urteil. Rascher u. Co., Verlag in Zürich, 1918. Preis Fr. 1.40. — Die hier von Max Konzelmann zusammengestellten Zeugnisse geben ein recht eindringliches Bild von dem Leben und Leiden des großen Menschenfreundes und -Erziehers.

Vom alten Arosa. Von Anna Hold und Dr. Rob. Just. 2. Aufl. Verlag der Buchdruckerei A.-G. Arosa 1918. — Ein anschauliches Bild von dem alten Arosa, das im neuen beinahe verschwunden ist. Das Dörfchen, seine Leute,